

Hamburger Abendblatt, 16.5.00, 9.

Hängt ihn auf! – Er ist ein Außenseiter

Titel Der Fall Leo Frank

Autor David Maimet, Deutsch von Bernd Samland
Verlag Hoffmann und Campe

Preis 29,80 Mark, 191 Seiten.

Inhalt In den Südstaaten spielende, auf einem authentischen Fall beruhende Geschichte, die anhand eines Lynchmordes an dem jüdischen Fabrikbesitzer Leo Frank die Probleme der Assimilation ethnischer Minderheiten erörtert.



noch jahrelang in Läden der Südstaaten als Postkarte verkauft.

Der von langer Hand geplante Lynch-Aktion ging eine Justiz-Farce voraus, in der Frank beschuldigt worden war, eine seiner weißen Angestellten vergewaltigt und ermordet zu haben. Obwohl alle Indizien – und auch unterschlagene Beweise – auf einen anderen Mörder, einen Schwarzen, hinwiesen, wird Frank zum Tode verurteilt. Es war ein abgekartetes Spiel, in dem die Staatsanwaltschaft falsche Zeugenaussagen en masse aufführte und ganz gezielt auf die antisemitischen Ressentiments der Geschworenen und deren sexuellen Voyeurismus setzte.

Frank wurde zum Tode verurteilt, weil die ganz und gar nicht feine Südstaaten-Gesellschaft es so wollte. Die Lüsterheit und die Perversionen, die sie Frank zur Last legten, waren die ureigenen Obsessionen dieser durch und durch puritanischen Gesellschaft, die so viel auf die Reinheit ihrer Südstaaten-Mädels hielt. Diese unschuldigen Mädchen wurden nun von ihren Vätern vors Gericht gezerrt und beritten stotternd und unter Tränen in die atemlose Stille des Gerichtssaales hinein von der „Deformität“ des Angeklagten, der es „nicht so tun konnte wie andere Männer“. Der zwar nicht minder lüstern sei als ein Schwarzer, aber beileibe nicht so ein „Hengst“ – vielleicht gar ein Eunu- ch?

Von PATRICK HORST

„Sie verhüllten sein Haupt, rissen ihm die Hose vom Leibe, kastrierten ihn und hängten ihn an dem Baum auf.“ Das Ende des Romans, der auf einem authentischen Fall beruht, ist von Anfang an bekannt: Leo Frank, ein jüdischer Fabrikbesitzer in den amerikanischen Südstaaten in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, wird von einem weißen Mob ge-lyncht. Zwölf Männer brachen des Nachts in das örtliche Gefängnis ein und entführten Frank aufs Land, wo sich bereits eine große Menschenansammlung in Erwartung des grausamen Spektakels eingefunden hatte. Einer machte ein Foto von der gespenstischen Szenerie, das die am Ast baumelnde Leiche, den Mob und einen in die Kamera grinsenden Jungen zeigt. Das Foto wurde

Die heuchlerische Doppelmoral der weißen Südstaaten-Gesellschaft und ihre rassistischen Stereotypen sind nur ein – für das Verständnis zweifellos unentbehrliches – Nebenthema im Roman von Pulitzer-Preisträger David Maimet, der hierzulande durch die Theaterstücke „Oleana“ und „American Buffalo“ bekannt geworden ist. Maimets Aufmerksamkeit gilt in erster Linie dem Problem jüdischer Identitätsfindung in Amerika und den Schwierigkeiten der kulturellen Assimilation. Wobei die Einschichten, die Maimet selbst ein amerikanischer Jude der zweiten Generation, vermittelt, keinesfalls auf die Juden – und auch nicht auf die Vergangenheit – begrenzt bleiben, sondern für andere ethnische Gruppen in der Gegenwart von hoher Aktualität sind.

Eine solche Einsicht ist, dass man seine Identität nur in Grenzen frei und selbstbestimmt wählen kann. Man wird in sie hineingeboren, und sie wird einem zu einem Gutteil von außen aufgestülpt. „Der Fall Leo Frank“ ist vor allem ein Lehrstück in Sachen Grenzen der Assimilation. Frank versteht sich selbst anfangs nicht als Jude, er geht innerlich auf Distanz zu allen jüdischen Traditionen. Doch Frank muss auch erkennen, dass selbst größte und überkompensatorische Anstrengungen zur Assimilation scheitern können. Maimet zeigt dies auf kunstvoll-subtile Weise am Beispiel des jüdischen Galgenhümmers.

Anlässlich einer Passah-Feier im Hause Morris, eines Freundes von Frank, lässt der Autor den Gastgeber die Geschichte des Südstaaten-Juden Weiss erzählen. Deren Pointe besteht darin, dass Weiss ganz unbegründet die Ermordung durch Männer des Ku-Klux-Klans befürchtet habe. Als Weiss fliehen will, wird er von einem der Ku-Klux-Klan-Männer mit den Worten zurückgehalten: „Herrgott nochmal, Mr. Weiss, aber Sie doch nicht. Sie sind unser Jude ...“ Im überlauten Lachen der Festgesellschaft entlädt sich auch das Wissen darum, dass die Todesangst so unbegründet nicht ist und die Geschichte aller Wahrscheinlichkeit nach ganz anders hätte ausgehen müssen.

Leo Frank macht im Gefängnis die für ihn überraschende Erfahrung, dass er sich auf einmal wieder für seine jüdische Identität interessiert. Er spricht mit einem Rabbi, beschäftigt sich mit Geschichte und Religion seines Volkes, und er lernt sogar die hebräische Sprache – immer auf der Suche nach dem Sinn seines so sinnlosen Schicksals. Dies ist vielleicht die für den heutigen Leser mächtigste Botschaft des Buches: dass die gesellschaftlichen Vorurteile und Abgrenzungen dem Fremden gegenüber selbst noch die integrationswilligsten Einwanderer in die Rückbesinnung auf ihre ethnische Identität, in eine Re-Ethnifizierung zwingen. David Maimet hat damit ein auch im heutigen Europa brandaktuelles Thema aufgegriffen.